

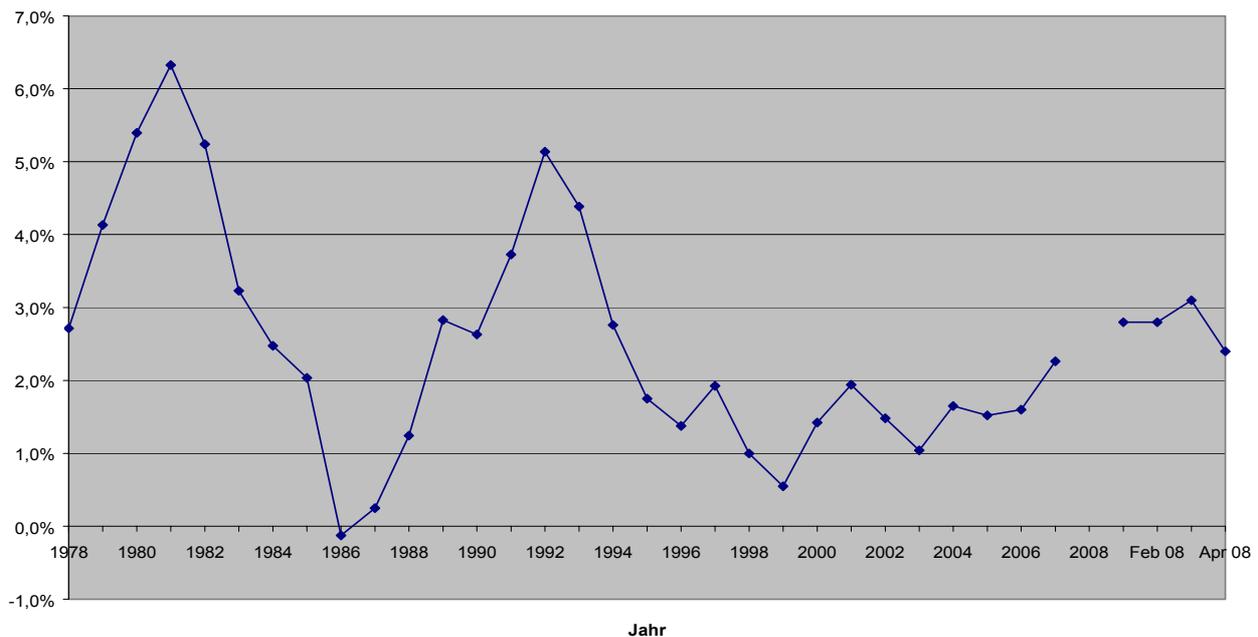
Verbraucherpreisentwicklung in Deutschland 2008

Im Mai 2008 erreichte der Preis für ein Fass Rohöl der Sorte WTI den Rekordwert von 135 US-Dollar. Gleichzeitig erregten die sprunghaft gestiegenen Preise für Agrarrohstoffe wie Weizen oder Reis und die daraus resultierende Ernährungskrise für Teile der Bevölkerung in den Schwellen- und Entwicklungsländern die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Die Preissteigerungen auf den weltweiten Rohstoffmärkten bekamen auch die deutschen Verbraucher zu spüren: An den Tankstellen verteuern sich Benzin und Diesel immer weiter, und für viele Lebensmittel muss deutlich mehr bezahlt werden als noch ein Jahr zuvor. Inwieweit diese Entwicklungen Anzeichen einer insgesamt beschleunigten Inflation sind, kann am Anstieg der Verbraucherpreise in Deutschland abgelesen werden.

Zur Messung von Inflation wird in Deutschland vom Statistischen Bundesamt monatlich der so genannte „Verbraucherpreisindex“ bestimmt. Ihm ist ein „Korb“ von ca. 660 Waren und Dienstleistungen zugrunde gelegt, deren gewichtete Preisentwicklung den Durchschnitt der Kaufkraftveränderung der privaten Konsumenten repräsentiert. Der spürbare Anstieg der Preise einzelner Waren, wie z. B. Benzin oder Lebensmittel, muss noch nicht ein ebensolches Ansteigen des Verbraucherpreisindex insgesamt bedeuten. Der Einfluss einzelner Preissteigerungen auf die Kaufkraft der Einkommen in Deutschland hängt vom Anteil der betroffenen Güter an den Gesamtausgaben eines repräsentativen Haushaltes ab. Nahrungsmittel machen knapp 9 % am gesamten Warenkorb aus. Strom, Gas und andere Brennstoffe liegen bei ca. 6 %. Kraft- und Schmierstoffe für Privatfahrzeuge haben einen Anteil von 3,6 %. Der größte Einzelposten im Warenkorb sind die Wohnungsmieten mit 20,3 %. Während einzelne Warenpreise, wie etwa für den Liter Benzin oder das Stück Butter, eine hohe Aufmerksamkeit im Bewusstsein der meisten Verbraucher genießen, werden andere Posten des Warenkorbes weniger deutlich wahrgenommen. So ist etwa der Anteil von Ausgaben für Restaurants, Cafés, Kantinen und Mensen mit 3,2 % ungefähr so hoch wie derjenige für Benzin und Diesel. Aufgrund der unterschiedlichen Wahrnehmung von Preisbewegungen kann die „gefühlte“ Inflationsrate teilweise erheblich von der tatsächlichen Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex abweichen.

In der folgenden Abbildung sind die durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Verbraucherpreise in Deutschland von 1978 bis 2007 dargestellt. Für die ersten vier Monate des Jahres 2008 ist die Veränderungsrate im Vergleich zum Vorjahresmonat angegeben. Die letzte Phase hoher Inflationsraten in Deutschland war zu Beginn der 1990er Jahre im so genannten „Vereinigungsboom“. Seit 1995 blieben die Steigerungsraten der Verbraucherpreise in Deutschland stets unter dem von der Europäischen Zentralbank definierten Zielwert von 2 %, dessen Unterschreiten das Vorliegen von „Preisniveaustabilität“ signalisiert. Im Jahr 2007 wurde die Schwelle von 2 % erstmals wieder überschritten. Die Beschleunigung der Inflation wurde wegen der in diesem Jahr erfolgten Mehrwertsteuererhöhung von 16 % auf 19 % allgemein erwartet. Die Preissteigerungsrate ist zu Beginn des Jahres 2008 aber nicht wieder zurückgegangen, sondern hat sich in den ersten vier Monaten sogar noch beschleunigt. Im März 2008 lag der Verbraucherpreisindex mehr als 3 % über seinem Vorjahreswert. Zum ersten Mal seit mehr als einer Dekade ist der Preisanstieg wieder ein spürbarer Risikofaktor für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland.

Inflation in Deutschland



Quelle: Stat. Bundesamt. Bis 1991 berechnet aus dem Preisindex für die Lebenshaltung für das alte Bundesgebiet. Ab 1992 berechnet aus dem Verbraucherpreisindex für Gesamtdeutschland. Jahresdurchschnittswerte. Für Januar bis April 2008: zum Vorjahresmonat.

Die Beschleunigung des Anstiegs der Verbraucherpreise 2007 und 2008 ist nicht auf Deutschland begrenzt. Auch in der EU stieg der harmonisierte Verbraucherpreisindex im Durchschnitt des Jahres 2007 um 2,3 %. In der Eurozone betrug der Wert 2,1 %. In der EU lagen die Preise im März 2008 um 3,8 % über dem Niveau des Vorjahresmonats. In Deutschland waren es 3,3 % und in der Eurozone 3,6 %. Im April verlangsamte sich der Preisanstieg etwas.

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat die Aufgabe, Preisstabilität im Euro-Raum zu gewährleisten. Den Anstieg der Inflationsrate auf über 2 % beobachtet die Bank deshalb mit Sorge. Bundesbankpräsident Axel Weber, Mitglied im Rat der EZB, führt den seit dem zweiten Halbjahr 2007 zunehmenden Preisdruck vor allem auf den starken Anstieg der Energie- und Nahrungsmittelpreise zurück. Er rechnet damit, dass sich diese Entwicklung im Jahresverlauf 2008 nur allmählich abschwächen wird. Energie- und Nahrungsmittel werden von den stark wachsenden Volkswirtschaften der Schwellenländer immer stärker nachgefragt. Gleichzeitig ist das Angebot an diesen Gütern beschränkt. Damit überwiegen für die Industrieländer mittlerweile die preistreibenden Auswirkungen der Globalisierung der Weltwirtschaft, während in den Jahren zuvor die gestiegene Verfügbarkeit billiger Importe von Fertigwaren den Preisanstieg dämpfte. Die hohen Lebensmittel- und Energiepreise, denen sich die Konsumenten in Deutschland seit einiger Zeit gegenüber sehen, sind somit sowohl Anzeichen als auch Verursacher einer insgesamt gestiegenen Inflation. Die EZB versucht zu verhindern, dass sich die mittel- bis langfristigen Inflationserwartungen an ein entsprechend höheres Niveau anpassen. Sonst könnte eine Lohn-Preis-Spirale in Gang gesetzt werden, die für weitere Inflationsdynamik sorgen würde. Auch angesichts der relativ hohen Tarifabschlüsse der letzten Monate hat der Bundesbankpräsident im April 2008 die bestehenden Aufwärtsrisiken für die Preisentwicklung betont und einer kurzfristigen Senkung der Leitzinsen eine Absage erteilt. In einem Interview am 24. Mai 2008 hat der Vizepräsident der EZB, Lucas Papademos, die Erwartung geäußert, dass die Inflationsrate in den nächsten Monaten weiter in der Nähe der 3 %-Marke liegen werde. Das unveränderte Leitzinsniveau könne aber dazu beitragen, dass der angestrebte Wert von unter 2 % mittelfristig wieder erreicht werde.

Quellen:

- Verbraucherpreisstatistiken von www.destatis.de und <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/> [Stand: 26.05.2008].
- Weber, Axel (2008): Finanzmärkte und Wirtschaftsausblick. Vortrag vom 21.04.2008. http://www.bundesbank.de/download/presse/reden/2008/20080421_weber.pdf [Stand: 26.05.2008].
- Meldung der Agentur Reuters vom 24.05.2008: Papademos (EZB): „Inflation kurzfristig nicht unter zwei Prozent“. <http://de.reuters.com/article/economicsNews/idDEHUM43050020080524> [Stand: 26.05.2008].

Verfasser/in: Claus-Martin Gaul, Fachbereich WD 5 (Wirtschaft und Technologie, Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Tourismus)